

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

114 (20.5.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Kisten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für keine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatsätze und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 114

Donnerstag, 20. Mai 1937

108. Jahrgang

Herzliche italienisch-ungarische Freundschaft

Der Königsbesuch in Budapest

Budapest, 19. Mai. Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien traf am Mittwoch vormittag mit seiner Gemahlin zu dem feierlichen Staatsbesuch ein. In Begleitung des Königs paares befinden sich Prinzessin Maria, Außenminister Ciano mit Gemahlin und das Gefolge. Bei strahlendem Sonnenschein fand der feierliche Einzug des italienischen Herrscherpaares in die mit italienischen und ungarischen Flaggen reich geschmückte Hauptstadt statt. Bis an die ungarisch-jugoslawische Grenze waren dem italienischen Hofzug ein Flügeladjutant des Reichsverwesers und Vertreter der ungarischen Regierung entgegengefahren.

Auf dem Budapestener Ostbahnhof fand ein feierlicher Empfang statt. Das Königspaar wurde von Reichsverweser Admiral von Horthy, dem Ministerpräsidenten, sämtlichen Mitgliedern der Regierung, der Generalität, dem Präsidenten des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses und den Spitzen der Behörden feierlich begrüßt. Alle ungarischen Würdenträger waren in der historischen ungarischen Nationaltracht erschienen.

Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie fuhr der König mit dem Reichsverweser in einer von fünf Schimmeln gezogenen offenen Kutsche, gefolgt von der Palastwache des Reichsverwesers zu Pferde in ihren historischen rotgoldenen Uniformen, durch die Stadt. Ihnen folgten die italienische Königin mit der Gemahlin des Reichsverwesers, die Prinzessin Maria, Graf Ciano und das Gefolge, begleitet von den Mitgliedern der ungarischen Regierung. Das italienische Herrscherpaar wurde überall von der elektrifizierten Menge mit stürmischen, nicht endenwollenden Jubel und Eisen-Rufen begrüßt. Auf der Hofburg fand dann vor dem italienischen Herrscherpaar ein Vorbeimarsch von Abordnungen aus den verschiedensten Komitaten in ihren farbigen Nationaltrachten und der ungarischen Landbevölkerung statt.

DNB. Budapest, 19. Mai. Am Mittwoch abend gaben der Reichsverweser und Frau Horthy zu Ehren des italienischen Königspaares und der Prinzessin Maria im Marmoraal der königlichen Burg ein Festessen, an dem der italienische Minister des Äußern Graf Ciano und die Begleitung des italienischen Königspaares, ferner Erzherzog Joseph u. Erzherzogin Augusta, Kardinalfürstprimas Serebi, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, Ministerpräsident Daranyi und sämtliche Mitglieder der Regierung, die Präsidenten beider Häuser des Reichstages und viele andere bekannte Persönlichkeiten teilnahmen.

In seinem Trinkspruch wies der Reichsverweser auf die Freundschaft des ungarischen Volkes für die italienische Nation hin und fuhr dann u. a. fort:

In der jüngsten Vergangenheit, in einer der traurigsten Epochen des nationalen Daseins Ungarns, war es gerade die italienische Nation, die als erste Ungarn die Freundschaft hand hinstreckte und die in der Erkenntnis der Gemeinsamkeit der geschichtlichen Interessen in großem Maße dazu beigetragen hat, daß Ungarn in kurzer Zeit zu einem beachtenswerten Faktor in

der internationalen Politik geworden ist. Diese Haltung der italienischen Nation werden wir niemals vergessen. Die Aufbaupolitik, deren Hauptgrundlagen von uns gemeinsam mit Oesterreich, unserem gemeinsamen Freund in den Protokollen von Rom, niedergelegt worden sind, hat sich auch bis heute als erfolgreich erwiesen, und ich bin überzeugt, daß diese Politik in viel stärkerer Weise nicht nur dem Wohlstand zugute kommen wird, sondern durch die Zusammenarbeit mit dem mächtigen Deutschland ein seier Adzeiler für die Schaffung des wahren und dauerhaften Friedens und damit auch für die harmonische Zusammenarbeit der Völker geben wird.

Indem ich den herzlichen Wunsch ausspreche, daß die bewundernswerte Machterhaltung des Volkes Eurer Majestät auch in der Zukunft von den gleichen Erfolgen und Ergebnissen gekrönt werden möge, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät des Königs und des Kaisers, Ihrer Majestät der Königin und der Kaiserin, des hohen königlichen Hauses und auf das Gedeihen und das Glück der befreundeten italienischen Nation.

Der König von Italien und der Kaiser von Äthiopien führte in seinem Trinkspruch u. a. aus: Nicht ohne tiefe Bewunderung haben wir schon an unserer ersten Begegnung mit dem ungarischen Boden gespürt, wie der edle Geist der ungarischen Nation uns umschwebte, und sein großes, aufrichtiges und ritterliches Herz schlagen hören. Die vielgestaltigen Bande, die im Laufe von langen Jahrhunderten der Geschichte die ungarische

Nation und die italienische Nation zusammengeführt haben, sind mit der Zeit und mit den Ereignissen immer stärker geworden, bis sie heute mit den Protokollen von Rom einen festen wirtschaftlichen und politischen Bau bilden, in dem die beiderseitigen Erfordernisse und Interessen glücklich und harmonisch ineinandergehen und wirken. Diese nunmehr bereits seit mehr als drei Jahren zum beiderseitigen Vorteil bewährte Politik, deren Grundlagen von unseren beiden Ländern und von Oesterreich, unserem Partnerstaat, gelegt worden sind, hat bereits in der ganzen Zone, in der sie wirksam zu werden bestimmt ist, günstige Ergebnisse hervorgerufen und läßt mit der herzlichen Zusammenarbeit Deutschlands jeden Tag mehr ihre Wirkung erkennen, eine Politik, die im Interesse der Stabilität und des friedlichen Zusammenlebens in Europa von jeder Exklusivität frei ist und für jede weitere Entwicklung offensteht.

Friedliches Zusammenleben und Stabilität, die in vollem Umfange nur durch eine beständige Arbeit erreicht werden können, die von Kriterien des guten Willens, des beiderseitigen Verstehens und der Gerechtigkeit geleitet wird.

Mit der lebhaftesten und tiefen Genugtuung für die uns in dieser herrlichen Hauptstadt zuteil gewordene Aufnahme erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Durchlaucht, Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy und auf das Wohlergehen und das wachsende Glück des edlen und starken ungarischen Volkes.

König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Ministerpräsidenten Daranyi sein silberumrahmtes Lichtbild, das die eigenhändige Unterschrift des Königs trägt, überreicht.

Fortgang der Untersuchung der „Hindenburg“-Katastrophe

Erstes Sachverständigen Gutachten vor dem Untersuchungsausschuß in Lakehurst.

DNB. Lakehurst, 19. Mai. In der Mittwochssitzung des Untersuchungsausschusses bezeugte der Sachverständige Caldwell von der Hamilton Standard Propeller Company die Theorie, daß ein abgebrochenes Propellerstück die Unglücksursache sein könne, als unwahrscheinlich. Der Zeuge hat sämtliche Propeller des Luftschiffes „Hindenburg“ nach der Katastrophe gründlich untersucht und festgestellt, daß die Propeller nicht während der Fahrt zerbrochen sind, sondern erst beim Aufprall zertrümmert wurden. Er erklärte, die Propeller seien ordnungsgemäß gebaut und von guter Qualität gewesen.

Aus der vorigen Sitzung sind noch Befundungen des Ingenieurs Sauter nachzutragen, der bezeugte, daß die Hebdornen zur Zeit des Unglücks stilllagen, nachdem sie noch eine halbe Minute vorher im Rückwärtsgang 1100 Umdrehungen gemacht hatten. Auch Sauter bezeichnete die Theorie, daß ein abgebrochenes Propellerstück den Schiffkörper durchbohrt und dabei das Gas entzündet haben könnte, als absolut ausgeschlossen. Fragen, ob er jemals Kurzschluß auf dem „Hindenburg“ wahrgenommen habe, ob die Leitungen überlastet gewesen seien, oder ob es denkbar sei, daß Gas unterhalb der Führergondel ausgeströmt und dabei in das Auspuffrohr gelangt sei, verneinte Sauter.

Der Völkerbund erschüttert

de Valera über die englisch-irischen Beziehungen.

DNB. Dublin, 20. Mai. de Valera sprach am Mittwoch im Landtag über die englisch-irischen Beziehungen und über die Stellungnahme Irlands zum Völkerbund. Er führte aus, daß der irische Freistaat nicht an der in London tagenden Reichskonferenz teilnehme, weil zurzeit noch verschiedene Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Irland beständen, die eine Zusammenarbeit verhinderten. Die wichtigste Streitfrage sei die Aufteilung der irischen Insel in zwei Teile, die nach seiner Ansicht durch nichts gerechtfertigt werden könne. Eine weitere ungelöste Streitfrage seien die irischen Landannuitäten. Solange die jetzige irische Regierung am Ruder sei, werde sie nicht einen einzigen Penny dieser Gelder an die britische Regierung bezahlen, da dies einer Uebergabe Irlands gleichkommen würde.

Was die Rüstungsfrage betreffe, so könne der irische Freistaat keinen eigenen Verteidigungsplan aufstellen, solange England die Macht habe, Teile des irischen Gebietes „willkürlich“ zu be-

legen, und solange die britische Flotte ein Anrecht auf die irischen Häfen besitze.

Zur Frage des Völkerbundes erklärte de Valera, daß dessen Lage gegenwärtig ziemlich zweifelhaft sei. Der Völkerbund sei durch die Prüfungen der letzten Jahre bis in seine Grundfesten erschüttert worden. Wenn die dem gegenwärtigen Zustand des Völkerbundes anhaftenden Gefahren nicht beseitigt würden, sei es möglich, daß der irische Freistaat aus dem Völkerbund austreten werde. Er hoffe jedoch, daß dies nicht nötig sein werde. Die beste Hoffnung des Völkerbundes würde darin bestehen, alle Nationen, insbesondere aber alle Staaten Europas, zu umfassen.

Urteil im Sittlichkeitsprozeß Bauer:

Fünfeinhalb Jahre Zuchthaus

DNB. Trier, 20. Mai. Um 1½ Uhr nachts verkündete die Strafkammer des Landgerichts Trier das Urteil gegen den wegen widernatürlicher Unzucht angeklagten römisch-katholischen Pfarrer Bauer.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechen nach § 174 Absatz 1 Nr. 1 Strafgesetzbuch in 5 Fällen und wegen Vergehens nach § 175 alter Fassung in zwei Fällen zu insgesamt 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Jahr der erkannten Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Dem Angeklagten Bauer wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die 54jährige Hauptverhandlung habe wieder einmal ein erschreckendes Bild sittlicher Verkommenheit und Gewissenlosigkeit gezeigt. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen sei der Angeklagte Bauer für sein Handeln voll verantwortlich.

Das Gericht habe die Zubilligung mildernder Umstände für den Angeklagten abgelehnt. Erschwerend sei ins Gewicht gefallen, daß der Angeklagte die Seelen der Jungen, die ihm als ihren Pfarrer geradezu unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachten, in gewissenloser und gemeinster Weise vergiftet habe. Strafmildernd konnte lediglich in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte bisher nicht bestraft ist und als Mensch mit minderwertigen Anlagen nicht die Hemmungen hätte aufbringen können, die einen gesunden Menschen von der Ausführung derartiger gemeiner Taten abhalten hätten. Wenn auch feststehe, daß die vorgehenden kirchlichen Behörden mindestens seit dem Jahre 1927 von dem Treiben des Angeklagten Kenntnis hatten und ihm trotzdem durch Befassung in seinem Amt immer wieder von neuem die Möglichkeit gegeben haben, in gleicher Weise weitere strafbare Handlungen zu begehen, so werde dies doch durch die ganze Art der strafbaren Handlungen unter Ausnutzung seines geistlichen Amtes mehr als aufgewogen. Die Abberufung der bürgerlichen Ehrenrechte sei daher im Hinblick auf die niedrige und gemeine Gesinnung des Angeklagten erforderlich gewesen.

Die Vorarbeiten für den Reichsparteitag beginnen

DNB. Nürnberg, 20. Mai. Die NSR. meldet: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, traf am Mittwoch in Nürnberg ein, um hier mit sämtlichen Referenten und Sachbearbeitern eine Vorbesprechung über die Organisation des Reichsparteitages 1937 abzuhalten. Hauptdienstleiter Pp. Schmeer eröffnete die im „Deutschen Hof“ stattfindende Besprechung mit Gedankworten für den vor einigen Monaten verstorbenen Dr. Ströck.

In einer Ansprache begrüßte Dr. Ley seine alten Mitarbeiter in der Organisationsleitung des Reichsparteitages und hieß auch die für neue Aufgabengebiete neu berufenen Sachbearbeiter willkommen. Dr. Ley teilte mit, daß von jetzt an regelmäßig am 1. Juli mit den Vorarbeiten für den Reichsparteitag begonnen werden würde, und daß er selbst vom 1. August an — wie im vergangenen Jahre — in Nürnberg anwesend sein werde. Seine ständige Vertretung in der organisatorischen Leitung des Reichsparteitages liege wiederum in den bewährten Händen des Hauptdienstleiters Pp. Schmeer.

Mit dem Hinweis, daß selbstverständlich auch bei der diesjährigen Durchführung des Reichsparteitages die Erfahrungen der vergangenen Jahre verwertet werden würden und mit der Bitte an seine Mitarbeiter, erneut ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß das vom Führer persönlich angeordnete Programm des Reichsparteitages bis in die letzten Einzelheiten erfolgreich Verwirklichung finde, schloß Dr. Ley seine Ausführungen.

Am Anschluß an die Besprechung besichtigte Dr. Ley die Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände und stattete vor allen Dingen der in einem herrlichen Waldgelände im Entfehen begriffenen „Kraft durch Freude“-Stadt einen längeren Besuch ab. Er ließ sich erneut von der Bauleitung an Ort und Stelle die Pläne der „Kraft durch Freude“-Stadt vorlegen und gab weitere Anregungen für die würdige Ausgestaltung dieser beim Parteitag 1937 zum ersten Male in Erscheinung tretenden AdF-Veranstaltung.

Ein fauberer Kardinalerzbischof

Hekrede zur „Entlastung“
der geistlichen Sittlichkeitsverbrecher

Chicago, 19. Mai. Auf einer Tagung der Diözese Chicago, in der über 500 katholische Geistliche teilnahmen, nahm der Kardinalerzbischof Mundelein eine sehr merkwürdige Haltung gegenüber den widerlichen Sittlichkeitsverbrechern katholischer Geistlicher in Deutschland ein. Trotz der Geständnisse der angeklagten Priester und Ordensangehörigen bemühte sich der Kardinalerzbischof, die allgemein als notwendig anerkannte Reinigungsaktion in den Klöstern als Ausdruck der „Opposition gegen die katholische Kirche“ hinzustellen. In seinen weiteren Ausführungen belegte der Kardinal die Einstellung der deutschen Presse zu den geistlichen Sittlichkeitsverbrechern mit den stärksten Ausdrücken, durch die er sich nicht scheute, sie „betrügerisch“ zu nennen. Ferner wies der Kardinal darauf hin, daß die deutsche Regierung sich darüber besorgte, daß während des Weltkrieges eine Greuelpropaganda gegen Deutschland in der ganzen Welt durchgeführt worden sei. Er fügte heuchlerisch hinzu: „Die deutsche Regierung gebraucht nunmehr dieselben Propagandamethoden gegen die katholische Kirche, und durch Vermittlung des Propagandaministers veröffentlicht sie Geschichten über den sittlichen Zerfall in den religiösen Gemeinschaften, demgegenüber die Greuelpropaganda des Weltkrieges kleine Kinder-Märchen gewesen sind.“ Dann schmähte der Kardinal in nicht wiederzugebender Weise den Führer.

Daß nun ein hoher Würdenträger der katholischen Kirche im Ausland es wagt, die verbrecherischen schmutzigen Dinge, die sich in Klöstern und römisch-katholischen Anstalten, in Schulen und Kirchen ereigneten, und die ordnungsgemäß in offener Prozeßführung zur Verhandlung kamen, zu verteidigen und zu beschönigen, ist ein starkes Stück. Noch schlimmer ist es, daß diese schmutzigen Dinge mit der Greuelpropaganda des Krieges seitens unserer Gegner in eine Parallele gestellt werden. Daß ein Kardinal den Führer offen schmäht, zeigt einen derartigen Tiefstand und ein solches Maß von Bösartigkeit, der den wahren Geist, der Würdenträger der römisch-katholischen Kirche blühartig beschuldigt.

Eine notwendige Klarstellung zur Hekrede des Kardinalerzbischofs von Chicago.

DNB. Berlin, 19. Mai. Die von dem Kardinalerzbischof Mundelein auf einer Tagung der Diözese Chicago vor über 500 katholischen Geistlichen gehaltene Hekrede zur Entlastung der geistlichen Sittlichkeitsverbrecher veranlaßt den „Deutschen Dienst“, die Frage zu stellen, ob der Vatikan zu diesen unflätigen Ausführungen zu schweigen beabsichtigt. Der „Deutsche Dienst“ schreibt:

Seit Wochen ist man gezwungen, aus dem um die Wahrung von Anstand und Sitte und nicht zuletzt aber auch um die Erhaltung des Ansehens der katholischen Kirche notwendig gewordenen Prozessen gegen katholische Geistliche und Ordensbrüder die unmoralischsten und niederträchtigsten Vorgänge zu vernehmen. Obgleich diese Gerichtsverhandlungen mit der gebotenen Disziplin geführt werden und die deutsche Presse über alle in diesen Verhandlungen zur Sprache kommenden Auswüchse katholischer „Seelherren“ mit anstandsgebotener Zurückhaltung berichtet, muß jeder Beobachter dieser Prozesse sich mit Schauern und Entsetzen von den Angeklagten und ihren gemeinen Verbrechen abwenden. Wer selbst im Gerichtssaal geweiht hat, wenn verführte Kinder über die an ihnen vergangenen Verbrechen ausagen mußten und wer das Schicksal der unglücklichen Eltern gehört hat, weiß, daß die zur Verhandlung stehenden Verbrechen einen noch größeren Wirbel von Unrat und Verkommenheit aufgerührt haben, als sie der pflicht- und verantwortungsbewußte Zeitungsberichterstatter darzustellen in

Gespaltene
Haarspitzen?

Das Zeichen spröden, brüchigen Haares, oft eine Folge der Kopfwäsche mit scharfen Waschmitteln. Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF
Gegen gespaltene Spitzen besonders zu empfehlen:
Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Kamille zu 20 Pf.
Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad zu 30 Pf.

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

33. Fortsetzung Nachdruck verboten
Ise-Dore sah mit verdunkeltem Blick, wie Rudolf's Mutter mehrere langkieselige Rosen im Garten schnitt. Tiefgelbe, mattduftende. Und dicht daneben blühten die, die er ihr zum Geburtstag geschenkt hatte in der letzten Nacht. Da trat sie zurück in den Garten, hob die Hand an die dunklen Rosen, brach einige davon, obwohl die Dornen sie ritzten.

Frau Heinsberg nickte ihr zu.
„Diese Rosen hat er so sehr geliebt. Er hat nie welche davon geschnitten. Nur gestern früh fehlten einige. Hat er sie dir gegeben?“
„Ja, Mutter!“

Schweigend gingen die beiden Frauen dann nebeneinander zur Villa Helmröde, wo Ise-Dore einen kleinen einfachen Hut aufsetzte und den Wagen vorsahren ließ.

9. Kapitel.

Noch immer lag Rudolf Heinsberg ohne Bewußtsein. Sanitätsrat Doktor Briggmann machte ein sehr ernstes Gesicht, als er mit der Oberärztin Berline sprach. Die sah mitleidig in das fahle Gesicht, in welchem die Lippen fest aufeinander gepreßt waren.

Der Sanitätsrat sah auf seine Uhr, zählte nach. „Wenn er nicht bald erwacht, dann —“

Er zuckte die Schultern, schritt hinaus, denn noch andere, schwererlechte Menschen warteten auf seine Hilfe. Und hier konnte er im Augenblick ja nichts weiter tun.

Draußen auf dem blühblau gebohrten, unendlich langen Gang standen zwei Damen.

Die eine kannte der Arzt. Er verbeugte sich tief.
„Fräulein Helmröde? Guten Morgen, gnädiges Fräulein. Darf ich fragen, was Sie hierherführt?“

Sie hielt ihm die Hand entgegen.

Schwere Unwetter in Mitteldeutschland

Kassel, 19. Mai. Über dem kleinen Städtchen Immenhausen am Reinhardswald ging während eines starken Gewitters am Dienstagabend ein schwerer Wolkeneisbruch nieder. Die Wassermassen nahmen mit unheimlicher Gewalt ihren Weg vom Berg in das tiefer gelegene Städtchen und rissen 20 Meter lange Tannen, Eichen, Pflüge und Obstbäume mit in die Tiefe. Verschiedene Häuser des Ortes haben dabei großen Schaden erlitten. Teilweise konnten sich die Einwohner nur mit Mühe vor den Flutmassen retten. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die ganze Bachstraße sieht aus, als habe sie ein Erdbeben aufgerissen. Auch das Hauptbahngleis zwischen Grebenstein und Immenhausen wurde auf einer Strecke von 150 Metern so stark unterpflückt, daß es für 13 Stunden gesperrt werden mußte. Für die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten wurden Pioniere eingesetzt, die mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr und der SA die ganze Nacht hindurch arbeiteten. Ein Jungvolklager, das sich am Waldbrand befand, konnte vom Reichsarbeitsdienst in Sicherheit gebracht werden.

Bad Blankenburg, 19. Mai. Von einem schweren Unwetter wurde die Umgebung von Bad Blankenburg heimgesucht, besonders die Orte im Kinnetal erlitten großen Schaden. Dort

ging ein langanhaltender Wolkeneisbruch nieder und die Fluten stürzten sich von Paulinzelle über Rottenbach, Mülbitz, Leutnitz und Walsdorf nach Bad Blankenburg. Da auch von den Seitentälern große Wassermassen zugeführt wurden, waren die Dörfer in kurzer Zeit überschwemmt. Nach allen Orten der weiteren Umgebung wurde sofort Großalarm gegeben. Von Rudolstadt und Saalfeld gingen im Lastauto sofort Sanitäter, SA, SS, Technische Nothilfe und Truppenteile nach den bedrohten Orten. Um an die Häuser heranzukommen, mußten von der Saale Kähre herbeigeschafft werden. Ebenso wurden auch die Pontons der SA-Pioniere in Rudolstadt und Saalfeld auf Lastkraftwagen herangeholt. Auch aus Weimar trafen Polizei und Militär sowie Arbeitsdienst ein. Die Hilfskräfte konnten aber nur bis Bad Blankenburg kommen, da die Flutwelle sich inzwischen über Bad Blankenburg ergossen hatte und die gesamte Straße durch die genannten Orte nach Stadtilm einen einzigen reißenden Strom bildete. Ein Teil der Hilfsmannschaft mußte in kilometerlangem Umwege über Schwarzburg geleitet werden, um an die bedrohten Orte, hauptsächlich Kottendorf, heranzukommen. Zum Glück gelang es, alle bedrohten Menschen zu retten. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden, jedoch erlitten viel Kleinvieh.

der Lage ist. Niemand bisher hat es für möglich gehalten, daß sich Menschen mit normalem Gefühl für Recht, Sitte und Anstand bereit finden würden, die Scheußlichkeiten der angeklagten katholischen Geistlichen und Laienbrüder zu verteidigen. Einem der höchsten Vertreter der katholischen Kirche, dem Kardinalerzbischof Mundelein von Chicago, blieb es vorbehalten, das zu tun! Mit tiefster Entrüstung wird jeder, werden alle gläubigen Katholiken und werden besonders die Eltern der verführten Kinder zur Kenntnis nehmen, daß nach Meinung jenes Kardinalerzbischofs die allgemein als notwendig anerkannte Reinigungsaktion in den Klöstern und Bruderschaften lediglich einen Akt der „Opposition gegen die katholische Kirche“ darstellen soll. Das deutsche Volk aber hat in seiner Gesamtheit Veranlassung, für die unflätigen Beschimpfungen des Kardinalerzbischofs Mundelein Genugtuung zu fordern. Die nicht wiederzugebenden Schmähungen des Führers in gleichem Atemzuge mit dem inhumanen Vergleich mit den durchaus loyal geführten Sittlichkeitsprozessen mit der Kriegsgreuelheke hören zu müssen verlangt ein gerüttelt Maß von Ruhe und Gleichmut. Ist es dem Kardinalerzbischof Mundelein als einzigen Menschen der Welt unbekannt geblieben, daß sich die Kriegsgreuelmärchen Stück für Stück als unwahr und erlogen erwiesen? Wenn er der Meinung ist, daß das in all den Sittlichkeitsprozessen vorgelegte Beweismaterial unrichtig sei, so wollen wir ihn an die Tatsache erinnern, daß der Bischof von Trier, Dr. Bornwässer, am 8. Mai folgendes als Zeuge vor der Großen Strafkammer in Trier erklärt hat:

1. Wegen der schlimmen sittlichen Vergehen von Ordensbrüdern in seiner Diözese sei er nach Rom gefahren und habe vom Heiligen Vater außerordentliche Vollmachten zur Abhandlung der Verbrechen erhalten. Er habe damit ohne besonderes kirchengerichtliches Verfahren Ordensbrüder ausschließen können.
2. Er habe 30 Brüder in seiner Diözese ausgeschloffen, ferner 8 Brüder, die ins Ausland geflohen seien.
3. Er habe von der Generalstaatsanwaltschaft die Urteilsbegründungen gegen die kirchlichen Sittlichkeitsverbrecher angefordert, sie erhalten und sie zur Grundlage seines Vorgehens gemacht.

Diese drei Erklärungen des Bischofs Bornwässer wurden von mehreren hundert Zuhörern, größtenteils Katholiken, mitangehört und sogar auf Schallplatten aufgenommen. Ebenso wie die Worte des Entsetzens und des aufrichtigen Bedauerns, mit denen sich der Bischof über die einwandfrei festgestellten Verbrechen äußerte, können sie jederzeit der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Ein Kardinalerzbischof, der — zumal vor einem solchen Forum — Erklärungen abgibt, die kirchenamtliche Gültigkeit zu haben pflegen, handelt entweder im Auftrage des Vatikans oder gegen dessen Auftrag. Der Vatikan, der von Bischof Dr. Bornwässer darüber unterrichtet worden ist, daß die Feststellungen der deutschen Gerichtsbehörden über den Umfang und den Gegenstand der zahlreichen Sittlichkeitsverbrechen katholischer Geistlicher und Ordensangehöriger vollkommen zutreffen, hat nun das Wort. Er muß — und er kann damit manche Glaubenszweifel vieler guter Katholiken beheben — entscheiden, ob er die ungehörigen Auslassungen eines seiner ersten Diener straflos hingehen lassen oder ob er ihn zur Ordnung rufen will.

Sigurnen der SS. auf der Polizeiuniform. — Die Durchführungsbestimmungen zum Führerurlaub.

DNB. Berlin, 19. Mai. Der Führer und Reichskanzler hatte bekanntlich zum „Tag der deutschen Polizei“ am 16. Januar 1937 folgende Anordnung erlassen: „Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, die beiden Sigurnen der SS. auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgesteckt tragen.“

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat jetzt in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden die notwendigen Durchführungsbestimmungen herausgegeben. Da durch die Anordnung des Führers die Zugehörigkeit von Angehörigen der uniformierten Polizei in der SS. der NSDAP gestattet ist, hat der Reichsführer SS. alle bisherigen entgegenstehenden Bestimmungen außerkraft gesetzt und verfügt, daß Voraussetzung für die Verleihung der Sigurnen die Angehörigkeit zur SS. ist. Das Recht zum Tragen der Sigurnen wird durch besondere Verordnung begründet. Es kommen dafür in Frage: Angehörige der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei), die aufgrund der für die Polizei und Wehrmacht erlassenen Bestimmungen oder infolge Hebertritts zur SA, einschl. Feldjägerskorps aus der SS. in Ehren ausgeschieden sind; Angehörige der uniformierten Polizei, die zurzeit Angehörige der SS. sind und die in Zukunft in die Ordnungspolizei unmittelbar übertretenden Angehörigen der SS.

Das Recht zum Tragen der Sigurnen wird in Vertretung des Reichsführers SS. durch den zuständigen SS-Oberabschnittsführer verliehen. Die Aushändigung der Verleihungsurkunden erfolgt jeweils am Tage der nationalen Erhebung (30. Januar), am Geburtstag des Führers (20. April), am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und am Gedentag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Der Reichsführer SS. hat sich vorbehalten, den Kreis der für die Aufnahme in die SS. und damit für die Verleihung der Sigurnen in Frage kommenden Angehörigen der Ordnungspolizei zu erweitern.

93 000 Arbeiter müssen feiern, weil 1500 streiken.

DNB. New-York, 20. Mai. 1500 Arbeiter einer Elektrizitätsgesellschaft in Detroit sind in den Streik getreten. Vier Städte im Saginawtal wurden infolgedessen von der Stromzufuhr abgeschnitten. In der Stadt Saginaw, in der sich viele Kraftwagenfabriken befinden, mußten sämtliche Betriebe stillgelegt werden. Die Stadt ist natürlich auch ohne Licht. In den Kühlhäusern sind große Fleischvorräte und andere Lebensmittel dem Verderb ausgeliefert. 93 000 Arbeiter mußten wegen des Strommangels die Arbeit niederlegen.

Erfolg spanischer Nationaltruppen

Salamanca, 19. Mai. Am Dienstag sind die spanischen Nationaltruppen von ihren Höhenstellungen um Amorebieta herabgestiegen und in die Ortschaft einmarschiert. Sie haben 350 ersappte Personen, die sich mit einigen Militärenten in eine Kirche geflüchtet hatten, befreit. Diese erklärten ausländischen Pressevertretern, daß die Bolschewisten in der Ortschaft wie Barbaren gehaßt hätten. Von dieser Tatsache konnten sich die ausländischen Pressevertreter selbst überzeugen. Die Befreiten wurden nach Durango verbracht, wo sie verpflegt werden.

Frau Heinsberg und Ise-Dore waren allein mit ihrem geliebtesten Menschen, den sie auf der Welt besaßen. Noch belassen! Wie lange noch?

Diese bange schwere Frage lag in beider Augen, als sie sich anlachten.

Ise-Dore ließ die schlanken, sonst so kraftvollen Hände, die jetzt wie leblos auf der weißen Decke lagen. Ein dicker Verband bedeckte Kopf und Stirn, ließ nur wenig vom Gesicht frei.

Ise-Dore drückte ihre weichen Lippen auf den fest zusammengepreßten Mund.
„Rudolf, lieber Rudolf, sage uns doch endlich, daß du leben wirst“, dachte sie verzweifelt.

Mechanisch strich die Hand der Mutter die weiße Decke immer wieder glatt. Immer wieder. Dann legten beide Frauen ihre Köpfe auf die Decke. Rot und gelb lagen sie nebeneinander, dufteten betäubend und weckten doch den Todwunden nicht.

Frau Heinsberg setzte sich auf den Stuhl, wo sonst die Schwester sitzen mochte. Ise-Dore aber legte ihre Lippen auf die Hand des Geliebten. In dieser unbequemen Stellung blieb sie, und sie hatte nur den einen Wunsch, daß man sie nicht fortjagen möge, daß man sie bei ihm lasse.

Plötzlich öffnete Rudolf Heinsberg die Augen. Seine Mutter sah es zuerst, doch sie blieb ganz still sitzen, so sehr sie auch ästerte.

Ise-Dore bemerkte es nicht. Heinsbergs Augen, tief im Schatten des Verandes, blickten auf die Mutter, groß, fragend, dann blickten sie auf die Bettdecke, wo Ise-Dore noch immer ihre Lippen auf seine Hand drückte. Er hob die andere Hand, strich damit über den braunen Lockenkopf des Mädchens.

Ise-Dore guckte empor in Schreck und Freude.
„Rudolf!“
Heinsberg wollte sprechen, doch schon schwand wieder das Bewußtsein. Wie durch einen dichten Nebel sah er nur noch die beiden geliebten Gestalten.

Fortsetzung folgt.